

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

W. Zimmermanns Großer deutscher Bauernkrieg

Zimmermann, Wilhelm

Stuttgart, 1913

Zehntes Kapitel

[urn:nbn:de:bsz:31-325975](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-325975)

weiter kommen konnten. Der Truchseß half den Kaufleuten und dem Bischof von Speyer aus ihrer Verlegenheit. 300 Bauern hatten sich in Odenheim verschanzt; sie ergaben sich nicht, sondern zogen sich in den Wald zurück. Der Truchseß hatte „überall, für und für, Bauern, die man fand und für Feinde hielt, alle Tage viele erstochen, und überall genommen, was sie hatten.“ Als der Truchseß nun in Odenheim lagerte, da litt sein Zeug durch ein großes Feuer; denn die Bauern, die zu dem Dorf gehörten, kamen heimlich in der Nacht und zündeten ihren eigenen Flecken an fünf Orten an, daß über 46 Häuser und den Bündischen viele Rosse, Wagen und Zeug verbrannten.

Am 28. Mai vereinigte sich zwischen Fürfeld und Neckargartach das pfalzgräfliche Heer mit dem des schwäbischen Bundes; zusammen gegen 13 000 Mann, darunter über 1000 Handschützen mit guten eisernen Röhren, die der Erzbischof von Trier mit sich führte; mehr als zweitausend Wagen, und unter des Pfalzgrafen Geschütz zwei Hauptstücke, die 80 Pfund schossen, zwei Nothschlangen, jede von 20 Schuh Länge, acht große Schlangen, zwölf Feldschlangen und viel anderes Geschütz. So ging's fröhlich und siegesmuthig Würzburg zu.

Bezantes Kapitel.

Neckarsulm und Königshofen.

Am 24. Mai erreichte das Heer der Odenwälder und Neckarthaler Krautheim; am selben Tage, Nachts 12 Uhr, rückten schon drei Fähnlein in Neustadt am Kocher ein. Im Heere waren vornehmlich zwei Fähnlein von der hallischen Landwehr, die Fähnlein von Neckarsulm, Gundelsheim, Krautheim, die Neustätter und ihr Geschütz, die Dehringer und ihr Geschütz und das Wertheimer Fähnlein. Es war aber die Hauptschwäche dieses Heeres, daß Viele darin diesen Marsch nicht als einen Zug gegen den Feind, sondern als einen Zug nach ihren heimathlichen Dörfern ansahen. Die Dörfer am Neckar um Heilbronn herum hatten bereits neu gehuldigt und dabei geschworen, den Haufen, zu denen sie sich versprochen, von Stund an abzukündigen, bei Verlust Leibes und Lebens anheimzuführen. So begegneten diesen Fähnlein auf dem Marsche die Abforderungs- und Abmahnungsschreiben der Ihrigen, eines um das andere; und selbst die Abgeforderten von Böckingen, Neckargartach und Flein begaben sich schriftlich von Mönkmühl aus unter den Schutz ihrer Schuttheißen und ihres Rathes, welche sich nach Heilbronn geflüchtet hatten, und baten, „sie

beim Bundesheere gnädig zu bedenken.“ Die Neckargartacher zogen wirklich geradezu in ihr Dorf; ihre Herren von Heilbronn, ließen sie dem Haufen sagen, haben sie jetzt abgefordert, und sie seien nicht Willens, wider sie zu handeln, auch dem hellen Haufen zu diesem Male zu nichts verpflichtet. Auf die Drohung des hellen Haufens, wieder Leute zu stellen oder ihres Schadens zu gewarten, antworteten sie: weil sie abgefordert seien, wollen sie sich nicht mehr unterwürfig machen, noch mit ihnen ziehen. Es waren übrigens Viele aus den heilbronischen Dörfern so schwer theilhaftig, daß sie daheim auf keine Gnade hoffen konnten. Diese Zuverlässigen des Haufens sprachen auch, sie wollen den Neckar abgraben und Heilbronn an vier Enden anlaufen und den Rath über die Mauern und durch die Spieße jagen.

Die Heilbronner Rathsherrn hatten sich fortwährend bemüht, die Gnade der Bundesräthe zu gewinnen: dem Truchseß hatten sie Wagen, dem Feldzeugmeister ein rundes kleines Zelt geliehen, dem Rudolf von Chingen seines Sohnes, dem Traysch von Butlar seines Schwagers, Dietrich Weilers, Pferde ohne Entgelt abfolgen lassen; auf des Truchseß Befehl sogleich alle Güter der noch bei den Bauern befindlichen Bürger inventirt, konfisziert, und das Verzeichniß ihm zugesandt, um seines Bescheides zu warten und ihn zu vollziehen. Als darum am 25. Mai die Bauern zu Dehringen und zu Neckarsulm einrückten und einen großen Zulauf erhielten, und als die Bauern in die Stadt hereinschrieben, da schickte der Rath zwei Boten hintereinander an den Truchseß ins Kraichgau um Hülfe: „es sei die höchst und letzte Noth.“ Der Truchseß antwortete: „Ich werde Euch retten, ich werde nicht unterlassen, den Hunden zu begegnen; aber mit meinem Kriegsvolk kann ich nicht ziehen als mit einer Hand voll.“ Auf das hin antworteten sie dem hellen Haufen: „Wir haben Euch vergönnt, die Geislichen zu strafen; das ist nicht ohne. Jetzt aber haben wir den hochlöblichen Bund, dem wie dem Kaiser wir geschworen, eingelassen, die uns geboten, keinen Vorschub, Proviant noch Deffnung Euch zu geben; denselben werden wir gehorsam sein, wie Ihr uns gefreit und selbst als billig erachten möget.“ An Himmelfahrt hatten der Pfalzgraf und der Truchseß von Bruchsal hereingeschrieben: Die Bauern seien Willens, sich in Heilbronn zu setzen, daraus ihres Gefallens gegen den Bund zu handeln und die Württembergischen und Anderen an sich zu ziehen. „Gelänge das, so könnt Ihr leicht erachten, welcher Schaden dem Kaiser, allen Fürsten und des Bundes Ständen daraus erfolgen möchte. Ihr habt einen guten, starken und dermaßen befestigten Flecken, daß, wenn Ihr nicht selbst Lust zur Sache traget, Ihr Euch gegen ein solches leichtfertiges Volk, das mit keinem Geschütz versehen, wohl halten mögt,

bis wir kommen. Wo Ihr sie einlieſet, oder einigerlei Vorſchub gäbet, würden die Fürſten Euch thun, was Ihr von der Bauernſchaft beſorget.“

Man ſieht, wie wichtig für die Sache der Bauern es war, wenn Heilbronn den Brudereid hielt und der helle Haufen ſich hätte in die feſte Stadt ſetzen können. Die Stadt ließ alle Weinsberger und andere Hereingeflüchteten ſchwören, Leib und Gut zu ihr zu ſetzen, und rüſtete Alles zur Gegenwehr. Mancher Bürger aber war noch immer gut bäuriſch, und Peter Koberer, der Seiler, lud die Hakenbüchſe, zu der er beordert war, bloß mit Steinen.

Durch ihr Stilleliegen vor Würzburg, durch ihr Säumen waren die Württembergiſchen unterlegen, die Weinsbergiſchen verbrannt, war jezt Heilbronn für die Bauern verloren; es blieb ihnen nichts als ſchleuniger Rückzug. Sie ſchickten Eilboten an die aufgebotenen niederfränkiſchen Aemter zur Beſchleunigung ihres Zuzugs; ſie ſchrieben an Herzog Ulrich und die Hegauer, dem Bund in den Rücken zu ziehen, damit das bündiſche Heer zwiſchen zwei Feuer komme. Auch an die überraheinſchen Bauern ſandten ſie die Aufmahnung, über den Rhein zu gehen. Um Zeit zu gewinnen, bis das fränkiſche Aufgebot und andere näher kämen, ſuchten ſie mit dem Truchſeß am 28. ſchriftlich Unterhandlungen anzuknüpfen; der erkannte daraus ihre bedenkliche Lage nur noch beſſer, gab keine Antwort und rückte vor. Die Odenwälder ließen zwei Fähnlein, darunter viele Hoffnungsloſe und darum Verzweifeltkühne, die bei Weinsberg am Rhein geweſen waren, in Neckarſulm zurück, und ihre ſchwerſten Geſchütze, Zelte und Reiſswagen. Mullmichel, den Hauptmann des Gaildorfer Fähnleins, ſchickten ſie mit zwei anderen nach Dehringen voraus, um Quartier zu machen; der Haufen, ein Bild innerer und äußerer Auflöſung, zog ſeitwärts die Sulm hinauf über Löwenſtein auf Dehringen zu, und ſchmolz mit jedem Schritt an Zahl und Muth; die bloße Vorſtellung, das Hörenſagen von des Truchſeß fürchtbarer Reiterei und Artillerie ſcheuchte Manchen, daß er entwich.

Göz von Berlichingens Verrath vollendete die Verwirrung. Auf dieſem Seitenmarſch auf Löwenſtein vorwärts und gegen Dehringen zurück entwich auch er, der oberſte Feldhauptmann, in der Nähe von Adolzfurth heimlich mit zehn Begleitern. „Er wolle mehr Leute bringen,“ hatte er vorgeſpiegelt. Es war zwar der Tag, an welchem die vierwöchige Hauptmannſchaft, zu der er ſich verpflichtet hatte, zu Ende lief; aber es entfiel dem ehrenfeſten Ritter, daß er nicht bloß als Hauptmann, ſondern als evangeliſcher Bruder auch der Sache der Bauern vereidet war, und daß weniger Ehre dabei war, wenn der Feldherr von dem Heere, das keine Ahnung hatte von dem Ablauf ſeiner Dienſtzeit, auf dem Rückzug, in

dessen äußerster Noth, zwei Stunden vor der Schlacht, sich hinwegstahl, als wenn er, auch widerwillig, bei ihm aushielt. Er hatte für sich mit



Beidißung von Weckarsalm.

seinem Freund Dietrich Späth, dem Rathe des schwäbischen Bundes, bereits unterhandelt und schrieb des anderen Morgens nach seiner Ent-

weidung an seinen guten Freund und Gönner, des Hausens Schultheiß, Hans Keyter von Bieringen, sie sollen sich dem Bund auf Gnade und Ungnade ergeben; mit Ausnahme der Anfänger des Aufstandes und Derer, die bei dem Weinsberger Spießjagen am Reihen gewesen, werden sie gnädig aufgenommen werden; er habe bereits selbst mit Dietrich Späth ihrethhalb geredet. Sobald dieser Verrath Berlichingens bekannt wurde, war es kein Rückzug mehr, es wurde eine Flucht. Vor Dehringen wollten sie die in der Stadt nicht mehr einlassen. „Da fingen die Fähndriche zu Morgens an, die Fähnlein von den Stedlein zu schneiden und zu fliehen; denn das Geschrei kam, der Bund sei vorhanden, und sie flohen bis Krauthheim; da erst sammelten sie sich wieder.“ Doch hielten Wendel Hipler und Georg Mezler noch so viel Ordnung, daß über 2000 Mann und all ihr Feldgeschütz in Krauthheim beisammen sich fanden.

Es ist nicht ganz unmöglich, daß Göz von Berlichingen, der doch als Feldherr wissen mußte, daß die Bündischen noch anderthalb Tagereisen entfernt waren, den seltsamen Seitenmarsch auf Löwenstein und von da zurück auf Dehringen in arger List anrieth und ausführte, um das Zusammentreffen des Odenwälder Hausens mit dem fränkischen Zuzug zu hintertreiben. Jedenfalls lag das Verhängniß schwer auf den Bauern, denn durch diesen Seitenmarsch verfehlten sich Odenwälder und Franken. Das fränkische Aufgebot, 5000 kampfsentschlossene Männer, war an Dehringen auf Neckarsulm zu vorübergeeilt, die gerade Straße fort, ehe die Odenwälder von Löwenstein her Dehringen erreichten.

Der Truchseß mit den Fürsten, durch Göz von Berlichingen, den er nachher auch besonders protegirte, natürlich über die Auflösung des hellen Hausens nur zu sehr im Klaren, rückte eilends auf Neckarsulm. Es ward durch den Neckar gewatet und gefahren; der Hauskommenthur von Horned mit Anderen ritt voraus, im Städtchen Quartier zu machen; sie glaubten nicht, daß nur ein Bauer sich noch darin fände. Sie fanden die Thore zu, standen, warteten des Hausens, der eben herankam; da knallen Schüsse; ein Knecht des Rheingrafen, zwei vom Troß stürzen; „die drinnen schießen freudiglich heraus und thun Schaden;“ Alles weicht zurück. Die Rennfahne, die leichten Geschütze, allen Zeug und die großen Stücke befehligte schnell der Truchseß heran. Aus allen Geschützen wird das Städtchen beschossen. Die drinnen schießen immer freudig heraus hinter ihren guten Mauern und treffen fast immer mit ihren Schüssen. In die fünfte Stunde dauert das Schießen, die Sonne sinkt, das Fußvolk läuft an zwei Orten Sturm an. Aber die von Neckarsulm und die Bauerschaft darin wehren sich so ernstlich, daß das bündische Kriegsvolk den Sturm verliert. — Die Nacht unterbrach den Kampf. Der Truchseß umschloß

das kleine Städtchen eng auf allen Orten, daß Niemand heraus konnte, und stellte alles Geschütz für den Morgen aufs Beste gegen die Mauern.

Die in der Stadt, darunter ja so viele Weinsbergische, wehrten sich auch darum so freudig und entschlossen, weil sie sich des Entsatzes durch ihre Brüder getrösteten. Sie glaubten sie in den Löwensteiner Bergen, zum Zweck, die Franken, die vom Kocher und der Jart und die Württembergischen an sich zu ziehen, und, wie sie verheißten, bald zurückzukehren. Leichtsinzig, wie bei Weingarten, hatte sich das bündische Heer am Neckar hin gegen Heilbronn zu durcheinander gelagert. Es war die Nacht des 28. Mai. Von der Dehringer Straße herab stiegen im Anfang der Nacht, während aus dem Städtchen noch einzelne Schüsse fielen, und weithin am Neckar die Wachtfeuer der Bündischen leuchteten, in Stille und Schatten die 5000 Franken. Aber wie öfters, so machte auch hier des Truchseß und der Seinigen Fehler sein Glück gut. Gerade das weite Auseinanderliegen der vielen Wachtfeuer ließ den Hauptleuten der Franken, die kein Florian Geyer führte, das feindliche Heer weit größer erscheinen, und statt einen Ueberfall zu wagen, wie der Haufen wollte, gingen die Hauptleute auf Dehringen zurück. Auseinandergelegt, halb in Schlaf, halb in den Becher versunken, hätten die Bündischen zersprengt, meist in den Neckar gestürzt werden müssen, wenn die Franken vorgingen und von mehreren Seiten, mit der Stadt im Verständnis, in die Sorglosen einfielen; im geringsten Fall wäre den in der Stadt eingeschlossenen Luft gemacht, ein Theil des feindlichen Geschützes gewonnen, oder in den Neckar geworfen worden.

Als der Tag graute, sahen die Belagerten keine Freunde nahen und sich rings von Feinden umgossen und beschossen. Da entfiel den Bürgern der Muth. Sie schickten Bier aus sich hinaus an den Truchseß, und dieser bot ihnen gnädige Strafe, wenn sie sich von der bairischen Besatzung trennen und die Stadt öffnen; mit 700 Gulden Brandschatzung, Entwaffnung und Schleifung ihrer Mauern rettete sich die Bürgerschaft leicht, indem sie die tapfere Besatzung preisgab. Als die Bauern sich preisgegeben sahen, floh ein großer Theil hinaus in die Dörfer um Heilbronn. Von den Anderen, denen es nicht gelang, wurden 60, zwei und zwei mit Stricken zusammengebunden, ins Lager geführt; es scheint, die Bürger haben gerade die Vornehmsten der Bauern als Gnadenpreis selbst gefangen genommen. Denn unter denselben waren der Hauptmann Heinrich, ein ausgetretener Mönch, zwei Prädikanten, ein Fähndrich und ein Feldschreiber der Bauern, die beim Spießjagen am Reiben gewesen; der Letztere war offenbar Jakob Leuz, der den Helfensteiner Beichte gehört hatte. Diese Fünf und acht Andere wurden noch diesen Abend mit dem Schwert gerichtet, drei des anderen Morgens, die Anderen wurden im

Weiterzug geopfert. 18 große Stücke erbeuteten sie, und die Flüchtigen der Besatzung verfolgten die Reifigen in die Dörfer und zündeten Sontheim, Kirchhausen und Böckingen an, um sie herauszutreiben und zu erstechen; die Häuser der Unschuldigen wie der Schuldigen brannten sie nieder, selbst jener unglücklichen Wittwe Jakobs von Dlnhausen, die weder mit Rath noch mit That der Sache der Bauern verwandt war, der die Bauern den Gatten erstochen hatten.

Im Rückzug ließ das fränkische Aufgebot allen Brüdern um Lauda, Tauberzell und in der Rotenburger Landwehr auf Krautheim bieten. Der Truchseß ließ sie durch Dietrich Späth und den pfälzischen Marschall mit 600 Pferden verfolgen, während er langsam mit dem Heer über Dehringen zog. Dehringen sollte geplündert und verbrannt werden. Auf Graf Albrechts von Hohenlohe Bitten wurde es nur zu 2000 Gulden verurtheilt, Klaus Salws Haus, die Loge der Verschworenen, niedergedrückt, an dessen Statt ein Schandpfahl errichtet, sein schönes Hab und Gut eingezogen, bis auf drei Gulden, die man seiner Hausfrau ließ, und Abends ein Blutgericht gehalten. Vor dem Steinhaus wurden sechs enthauptet. „O, Mordjo, man hat meinen Vater geköpft!“ schrie ein Kind, das zugehört, unter heulenden Weibern und Kindern. Ein Gleiches widerfuhr nachher drei anderen Bürgern und mehreren Bauern, darunter Komberten von Masholterbach, so sehr der gräfliche Keller Sigginger für ihn bat. Alle Hohenlohischen mußten neu huldigen. Vor Krautheim erreichten Dietrich Späth und der Marschall die Rückziehenden, zogen aber selbst zurück, als sie die Macht und die Stellung der Bauern sahen. Doch waren die jetzt vereinigten Odenwälder und Franken kaum noch über 5000 stark, denn auch vom fränkischen Aufgebot waren Viele heimgegangen; selbst Hans Schickner von Weislinzburg war entwichen. Der Rückzug der Reifigen erhöhte wieder den Muth und durch neue Zuzüge aus den nächsten Thälern wuchs der Haufe auf 7000. Sie wollten in der festen Stellung sich halten, bis Herr Florian mit dem schwarzen Haufen von Würzburg herankäme.

Am 31. Mai nahm der Truchseß Möckmühl weg und fünf Hauptleute und Räte darin gefangen. Alle Dörfer auf dem Weg wurden geplündert, theils vom Boden weggebrannt, alle aufgefundenen Bauern an den Bäumen aufgeklopft oder enthauptet an die Straße geworfen. Feurige Ortschaften und Leichname zeigten von Möckmühl bis Ballenberg des Truchsessens Spur. Ballenberg, wo Mezlers Wirthshaus stand, war vor anderen dem Feuer bestimmt. Herr Fromen von Gutten erbat aber dieses mainzische Städtchen für seinen Herrn. Es wurde geplündert und nachher um Geld gestraft, Mezlers Haus herausgeschleppt und allein verbrannt.

Sechs, von Neckarsulm noch Nachgeführte, wurden hier zum Strang verurtheilt: „Es konnten aber, weil es des vielen Henkens wegen an Stricken fehlte, nur drei gehängt werden, die drei Anderen wurden enthauptet.“



Bogenburg der Bauern bei Königshofen.

Durch die Bewegung von Möckmühl gerade auf Ballenberg konnte der Truchseß den hellen Haufen von Würzburg abschneiden, darum eilten Wendel Hipler und Meßler, Königshofen an der Tauber zu gewinnen.

Jenseits des Wassers neben dem Städtchen im Feld lagerten die Bauern am 2. Juni und bereiteten ihre Mahlzeit. Es war 4 Uhr Nachmittags. Da glänzten die Geschwader Fromens von Hutten und des pfälzischen Marschalls bei Sarenflur aus dem Schüpfergrund hervor. Ohne zu essen, rückten die Bauern eiligst die Steig hinauf mit all ihrem Geschütz und der ganzen Wagenburg, links gegen Bischofsheim zu, auf die Höhe oberhalb Königshofen, und schlossen um den alten Wartthurm aus ihren Wagen, mehr als 300, eine Wagenburg. Es waren wohl nicht über 8000 Bauern mit 33 Feldgeschützen.

Nach des Truchseß Plan sollte Herr Fromen oberhalb Königshofen, der Marschall unterhalb über die Tauber gehen, die Bauern beobachten und den Berg über Königshofen besetzen, bis der Truchseß nachkäme. Als die Bauern den Berg schon besetzt hatten, gingen Beide oberhalb Königshofen über die Tauber. Die Bauern suchten dieses durch elf Lagen aus ihrem Geschütz zu hindern, die Feinde kamen aber mit geringem Verlust herüber. Am 30. schon hatten die Büchsenmeister der Bauern gedroht, ihre Geschütze stehen zu lassen, wenn ihnen der rückständige Sold nicht ausbezahlt würde. Die Mergentheimer, die Geld dazu schicken sollten, hatten keines geschickt. Entweder waren die Büchsenmeister jetzt hinweg geritten, oder, wie anderswo, bestochen; denn die Geschütze waren trefflich; es war darunter das mergentheimische, das wertheimische, das mainzische Geschütz; aber es war schlecht bedient, schlecht gerichtet. Der reißige Zeug der Feinde theilte sich so nahe unten um den Berg herum, daß die Bauern oben auf dem ebenen, hohen, runden, glatten Flecken ohne alle Bäume und Stauden über sie hinschossen. Der Truchseß, der auch an den Berg mit Wenigen herüber gekommen war, umschloß den Berg ganz und wollte sie beieinander behalten, bis der Fußzeug zur Hand wäre, und dann die Wagenburg stürmen. Der Fußzeug, gegen den das Geschütz gut gerichtet war und acht Lagen entsandte, konnte wegen dieses Feuers nicht da, wo er sollte, über die Tauber kommen, sondern mußte weiterhin übergehen, was lange dauerte. Eine Zahl Schützen war auch bei den Reißigen. Als die Bauern dieses Warten und Vornehmen sahen von ihrer Höhe herab, das bündische Fußvolk sahen in zwei großen Haufen daher und durch das Wasser ziehen, dem Berg zu und dem reißigen Zeug nach, kam Schrecken in die Bauern, die hinter ihrer Wagenburg in drei Schlachthaufen standen. Schon sungen Einige an, die Rosse von den Wagen und von den Büchsen auszuspannen und sich zur Flucht gefaßt zu machen. „Es waren die großen Hansen, die auf den Gaulen saßen,“ und als die niedern Hauptleute und die Waibel sahen, daß die Obersten davon wollten, sahen sie auch auf. Dem Truchseß entging das Unsichere, das

Schwanken in ihren Bewegungen nicht; er glaubte, sie wollen sich langsam zurückziehen und eine festere Stellung suchen. Ohne auf den Fußzeug zu warten, rückte er mit einigen Geschwadern die Höhe hinan, während der Pfalzgraf um den Hügel herum sich zog und unten blieb. Glücklich kam der Truchseß an einer zugänglichen Seite hinauf und griff an. Als die hintersten Bauern die Reiterei, „der Bauern Tod“, oben sahen, ergriff sie Entsetzen und sie flohen. Die vordere Linie war durch den gewaltigen Stoß der truchsessischen Reiterei schnell zerrissen; Schrecken, Verwirrung theilte sich dem ganzen Haufen mit, und Alles floh, vor der Uebermacht ein Wäldchen in ihrem Rücken, das nur einen halben Schlangenschuß weit von ihnen war, zu gewinnen. Die Flucht war fürchterlicher als die Schlacht: sie ließen ihren Feinden in die Hände, stürzten übereinander. „Ein groß Volk blieb todt auf der Wahlstatt,“ von den Reitern erstochen, von den Schützen erschossen. Die Einen, und von diesen wurden die Meisten erritten und erstochen, flohen über die weiten Felder hin den Tauberggrund hinauf bis Rotenburg, 2- bis 3000 erreichten den „runden, dicken Wald.“ Man eilte ihnen nach bis an den Wald; daraus wehrten sie sich zuerst überaus tapfer, obgleich die ganze Reiterei der Fürsten sie angriff: „Den Reifigen, die nicht sonderlich Raum im Holze hatten, schlug es gar nicht ledig,“ sondern die Bauern thaten ihnen viel Schaden mit Schießen daraus. Es war ein fürchterlich erbitterter Kampf; Denen im Wäldchen blieb nichts, als ihr Leben theuer zu verkaufen: „Denn sie mochten nicht aus dem Wald kommen, der reife Zeug war groß und hatte das runde Gehölz um und um umgeben, und man ließ ihrer Keinen leben bei diesem Angriff, an diesem Ort, Keinen, den man in und vor dem Wald ergreifen mochte.“ Ihrer überaus Viele stiegen auf die Bäume und legten sich unter und hinter die Stauden, und von den Bäumen herab und aus den Büschen hervor schossen die Unsichtbaren. Indem kam das hündische Fußvolk in zwei großen Haufen, darunter über 1500 Büchsenchützen; diese Schützen und die, welche mit ihnen mit kurzen Wehren hinein kommen mochten, fielen zumal in den Wald, in das Dickicht, und erschossen von den Bäumen und erstachen und erwürgten Alles in den Stauden überall, was da vorhanden war, und ließen Keinen leben, denn die Obersten wollten es also. Herr Georg war selbst in den Schenkel gestochen, dem pfälzischen Marschall ein Pferd erschossen und wieder eines hart verwundet; viele gute Gefellen, Edle und Uedle, waren schwer beschädigt. Dem Erzbischof von Trier, dem Pfalzgrafen und den anderen Fürsten dünkte es ergötzlich, „gleich wie eine Schweinhat.“

In die 600 hatten sich in einem Verhau gegen die Reifigen gedeckt. Auch gegen die Landsknechte mit ihren langen Spießen waren sie im

Wald mit ihren Handrohren und kurzen Hellebarden im Vortheil; sie hielten sich, bis die Nacht sank; da sicherte ihnen Wilhelm von Fürstenberg, der Oberste des Fußvolkes, das Leben, und sie ergaben sich, noch bis in die 300. Sie wurden von den gemeinen Hauptleuten, denen sie geschenkt wurden, hart geschätzt, und bis Einige von ihnen das Lösegeld holten, in der Pfarrkirche gefangen gelegt.

Während am und im Wald gekämpft wurde, durchwühlten Andere, auf des Pfalzgrafen Befehl, die Wahlstatt auf dem Wartberg und da umher. „Viele hatten sich unter die Erschlagenen hingelegt, als ob sie todt wären; auch diese ließ er jetzt, nach der Schlacht, hervorziehen und tödten: ihre Anzahl war 500.“

Die Hauptleute und Rätbe, die nicht zuvor entwichen waren, waren durch die Schnelligkeit „ihrer jungen Rappen“ meist entritten, darunter Wolf Meng, Hans Flux, Ulrich Wischer, die Heilbronner; die Obersten Georg Mezler und Wendel Hipler; man fand unter der Beute seinen Mantel. Nach einer anderen Nachricht wäre die voraussehende Gute schon bei Abolzfurth untergetaucht, was ihm nicht gleich sieht.

Nicht alle Männer des Volkes, die nicht auf die Flucht kamen, hatten das Glück, in der Schlacht zu fallen. Des anderen Tages, Samstag vor Pfingsten zur Nacht, im Städtchen Königshofen, das gestern Morgen noch 300 Bürger gezählt, und das jetzt Alle bis auf 15 in der Schlacht verloren hatte, ließen die Fürsten und Obersten Vier enthaupten: „der Bördere ist gewesen der Bauernhauptmann — ein Urheber des Aufstandes — ein großer starker Mann; er hat wollen zweitausend Gulden um das Leben geben, es hat nicht sein mögen, er hat müssen sterben.“

Den Tag über nahmen streifende Schaaren Brandschatzungen und Gulbdigungen der umliegenden Orte ein. Heinrich Truchseß, der Marschall des Bischofs von Würzburg, nahm Lauda ein; zwei Bürger und Leonhard Beyß, der Prediger, „zahlten mit dem Kopfe ihren Eifer für die Sache des Evangeliums.“ Zu Mergentheim, das sich am 1. Juni auf Gnade und Ungnade ergeben hatte, und wo die Deutschherren jauchzten, daß sie „nun bald mit Köpfen kegeln werden, wie die Knaben mit Schießkern spielen,“ zu Bischofsheim, zu Grünsfeld fiel mehr als ein in der Volksfache bemerklich gewordenes Haupt.